

Guten Morgen, liebe Leser!

Hinschmeißen, abwarten, fressen. Rabenkrähen haben es raus, andere für sich arbeiten zu lassen. Jetzt im Herbst kann man sie wieder dabei beobachten, wie sie Nüsse auf die Fahrbahn werfen und von Autoreifen überrollen lassen. Die schlaun Tiere sind derzeit unter anderem auf dem Klinikgelände aktiv. Zwischen Krankenhäusern, Instituten und Parkhäusern gibt es noch immer kleine Grünanlagen mit schönem Baumbestand, dort flitzen Eichhörnchen umher, und besagte Vögel kümmern sich um die Nussernte. Angeblich nutzen Rabenkrähen sogar Rot- und Grünphasen von Ampeln, um den richtigen Zeitpunkt für den Abwurf zu berechnen. Sie seien, so behaupten Wissenschaftler, mindestens so intelligent wie Schimpansen, und die wiederum seien so intelligent wie Menschen. Wenn man sich unsere Welt anschaut, stellen sich zwar laute Zweifel über die Intelligenz des Homo sapiens ein, aber das ist ein anderes Thema. Die Krähen jedenfalls können bei der Nahrungsbeschaffung logische Schlussfolgerungen ziehen und haben ein enormes Gedächtnis. Sie sind in der Lage, sich bis zu 30 000 Vorrats-Verstecke zu merken. Ob das stimmt? Und wenn ja, wie machen die das nur? Ich fürchte, in dieser Hinsicht gleicht der Mensch eher dem Eichhörnchen. »Unsere« zu Hause im Garten jedenfalls vergessen jedes Jahr, wo überall sie Nüsse gebunkert haben, und ich verbringe mein halbes Leben auf der Suche nach Schlüssel, Kugelschreiber oder Brille. (cg)

3 Dinge, die ich in Gießen heute wissen muss:

1 Scheitern und aufstehen

Der ehemalige Top-Manager Thomas Midelhoff, der unter anderem an der Spitze von Bertelsmann und Arcandor/Karstadt stand, liest heute Abend um 19.30 Uhr in den Räumen der Evangelisch Freikirchlichen Gemeinde in der Marburger Straße 37 aus seinem Buch »Vom Scheitern und Wiederaufstehen«.

2 Geigen und morden

Im Rahmen des Gießener Krimifestivals findet heute um 20 Uhr in der Versandhalle der Gießener Allgemeinen Zeitung in der Marburger Straße die Lesung »Römisches Finale« mit Autorin und Star-Geigerin Natasha Korsakova statt. Natürlich wird die Künstlerin nicht nur lesen, sondern auch einige Kostproben Ihres virtuosen Geigenspiels darbieten.

3 Diskutieren und rebellieren

Im Margarete-Bieber-Saal, Ludwigstraße 34, veranstalten extinction rebellion und der Allgemeine Studierendenausschuss der Justus Liebig Universität heute eine Vortragsveranstaltung mit Diskussion. Thema: »Ziviler Ungehorsam in Gießen in den 80er Jahren und heute« von Michelle Mausbach und Gerhard Keller. Beginn ist um 19.30 Uhr.

Besuchen Sie auch die Facebook-Seite unserer Zeitung! www.facebook.com/GiessenerAllgemeine



Volkmar Wolters, Volker Wissemann, Alissa Theiß und Adriaan Dorresteijn begutachten den Wal-Embryo.

(Foto: chh)

Hans Hass und der Babywal

Die Wissenschaft kann ein Abenteuer sein. Vor allem dann, wenn man die Welt nicht nur vom Schreibtisch aus entdeckt. Wulf Emmo Ankel hat das vor 66 Jahren getan – mit niemand geringeren als dem Unterwasserpionier Hans Hass. Dieser Exkursion hat die Gießener Uni ein ganz besonderes Sammlungsstück zu verdanken.

Von Christoph Hoffmann

Entdeckergeist muss in der Luft gelegen haben: Am 24. August 1953 läuft die Xarifa aus dem Cuxhavener Hafen aus. Der Unterwasserpionier Hans Hass will von seinem Segelschiff aus die Korallenriffe der Karibik erforschen. Vor allem aber will er Pottwale, die Giganten des Meeres, vor seine Kamera bekommen. Mit an Bord des Dreimast-Schoners ist auch ein Gießener: Wulf Emmo Ankel. Der Professor für Zoologie an der Justus-Liebig-Universität will während der Expedition die Oberflächenfauna des Atlantiks erforschen. Zu diesem Zeitpunkt kann er noch nicht ahnen, dass seine größte Entdeckung aus der Tiefe stammen wird.

Heute, 66 Jahre später: Dr. Alissa Theiß sowie die Professoren Volkmar Wolters, Adriaan Dorresteijn und Volker Wissemann stehen im Institut für Allgemeine und Spezielle Zoologie in der Stephanstraße. Ihre Blicke sind auf den ein Meter langen Pottwalembryo gerichtet, der in einem Glaskasten ausgestellt ist. »Das ist er«, sagt Wissemann mit einem Lächeln. Der Leiter der Hermann-Hoffmann-Akademie freut sich, da das Exponat künftig im Akademie-Gebäude in der Senckenbergstraße gezeigt werden soll.

Das präparierte Pottwalbaby steht schon seit vielen Jahren in der Stephanstraße. »Bisher war aber die Geschichte dahinter unbekannt«, sagt die neue Sammlungsbeauftragte Theiß und erzählt, dass im Zuge des Walsymposiums, das an diesem Donnerstag in der Hermann-Hoffmann-Akademie veran-

staltet wird, neue Informationen bekannt geworden sind. Sie stammen von Ulrich Scheer, dem Sohn von Georg Scheer. Und der war 1953 ebenfalls an Bord der Xarifa. »Sein Sohn hat uns Zeitungsartikel und Fotos geschickt«, erzählt Theiß. Auf einem der Bilder ist auch ein totes Walbaby zu sehen. Seitdem ist klar: Das Präparat der Gießener Uni stammt von der Hass-Expedition.

Mit Ruderbooten und Harpune

Nach 16 Tagen auf hoher See erreicht das Forschungsschiff die Azoreninsel São Miguel. »Wir genossen das ›Land! Land!‹-Gefühl wie die Seefahrer der Entdeckerzeit«, wird Ankel später in einem Zeitungsartikel schreiben. Von den Einheimischen erhalten Hass und seine Mitstreiter die Gelegenheit, an einer traditionellen Walfangfahrt teilzunehmen. Zwei Bullen und ein Weibchen ziehen die Jäger mit ihren Harpunen in die Ruderboote. Auch bei der anschließenden Zerlegung der Tiere ist Ankel dabei. Während es die Walfänger vor allem auf das kostbare Walrat abgesehen haben, macht der Professor eine aus wissenschaftlicher Sicht viel wertvollere »Beute«. »Das Weibchen war trüchsig«, erzählt Institutsleiter Wolters und blickt auf den präparierten Embryo im Schaukasten. »Ankel hat ihn noch vor Ort konserviert und mit nach Gießen gebracht.«

Auch Dorresteijn hat erst vor wenigen Tagen erfahren, dass der Babywal, an dem er schon unzählige Male vorbeigelaufen ist, von einer Expedition mit dem berühmten For-

schungsschiff Xarifa stammt. Das freut den Entwicklungsbiologen besonders, schließlich bezeichnet er sich selbst als »Verehrer« von Tauchpionieren wie Hass oder auch Jacques-Yves Cousteau. »Sie waren die ersten, die die Unterwasserwelt sichtbar gemacht haben und zeigten, dass Wale keine böartigen Monster, sondern hochintelligente Säugetiere sind.« Aber auch aus wissenschaftlicher Sicht sei die Expedition Pionierarbeit gewesen. Schließlich habe zu jener Zeit kaum ein Mensch – Walfänger mal ausgenommen – ein Walbaby zu Gesicht bekommen. »Ob es ein Männchen oder Weibchen ist, kann man nicht sagen«, betont Dorresteijn und erklärt, dass zu diesem frühen Entwicklungsstadium die Genitalien noch in einer Hautfalte verborgen sind. Der Biologe schätzt, dass der Wal noch etwa neun Monate im Mutterleib verbracht hätte. »Bei der Geburt wäre er bis zu vier Meter lang gewesen.«

Jetzt erhält der kleine Wal einen prominenten Platz in der Hermann-Hoffmann-Akademie. Die Einrichtung wird somit langsam aber sicher zu einem Wallfahrtsort für Wal-Begeisterte. Schließlich hängt hier neben jeder Menge Informationsmaterial auch das imposante Walskelett, das die Gießener Wissenschaftler in den vergangenen Jahren aufwendig präpariert haben.

Die Karibik hat Ankel übrigens nicht erreicht. Er verließ die Expedition vorzeitig, um rechtzeitig zum Semesterbeginn vor den Gießener Studenten zu stehen. Mit einem Wal und spannenden Geschichten im Gepäck. Es dürfte eine Auftaktvorlesung voller Abenteuer gewesen sein.

Nicht unumstritten

Die Verdienste Wulf Emmo Ankels für die JLU sind groß. Laut Volkmar Wolters hat er großen Anteil daran, dass die Hochschule 1957 wieder den Status der Voll-Universität erhielt. Ankel hat aber auch eine fragwürdige Rolle während des Dritten Reichs gespielt. Er war nicht nur in der NSDAP, sondern auch von 1936 bis 1939 Mitglied des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps. Im Zuge der Entnazifizierungsverfahren wurde er jedoch entlastet. Laut Wolters wird Ankel auch durch die Doktorarbeit von Melanie Hanel über die TH Darmstadt im Nationalsozialismus rehabilitiert.



Wulf Emmo Ankel (r.) zusammen mit Hans Hass.

(Foto: pm)

Sicherheit der Synagoge beschäftigt Stadtpolitik

Kenia-Koalition prüft Finanzierung von zusätzlichen Schutzmaßnahmen – Nübel: Antrag der AfD »durchsichtiges Manöver«

Gießen (mö). Nach dem Anschlag auf die Synagoge in Halle vor knapp zwei Wochen wird in Deutschland über den Schutz jüdischer Einrichtungen diskutiert. Auch in Gießen wird die Sicherheit des jüdischen Gemeindezentrums im Burggraben die Stadtpolitik in den nächsten Wochen beschäftigen. »Wir werden das Thema in der Koalitionsrunde aufgreifen«, bestätigte SPD-Fraktionschef Christopher Nübel für die Koalition aus SPD, CDU und Grünen.

Wie Nübel erklärte, stehe der Magistrat in Person von Oberbürgermeisterin Dietlind Grabe-Bolz im Austausch mit dem Gemeindevorsitzenden Dr. Dow Aviv. »Was die kommunale Ebene tun kann, um die Sicherheit zu verbessern, werden wir tun«, betont Nübel und verweist auf die anstehenden Beratungen zum Haushalt 2020. Notwendig sei eine Bestandsaufnahme, was an Sicherheits-



Polizeiautos vor dem jüdischen Gemeindezentrum im Burggraben.

(Foto: khn)

einrichtungen vorhanden sei. Geklärt werden sollte auch, welche Ebenen gefordert seien, nachzurüsten. Nübel: »Es kann ja auch sein, dass das Land hier Verpflichtungen hat.«

Der Vorstand der jüdischen Gemeinde hatte auf ein Gutachten des Hessischen Landeskriminalamts verwiesen, in dem unter anderem eine Modernisierung der Videoanlage und höhere Zäune an einigen Stellen der Einfriedung des Gemeindezentrums angemahnt werden. In diesem Zusammenhang wünscht sich die Gemeinde mehr Unterstützung auch von der Stadt Gießen.

Aufgegriffen worden sind diese Aussagen von der AfD-Stadtparlamentenfraktion. Sie fordert in einem Antrag für die nächste Sitzungsrunde des Stadtparlaments, dass der Magistrat in Abstimmung mit den Sicherheitsbehörden Maßnahmen zur Verbesserung der Sicherheitslage und deren Finanzierung

prüft. Eine baldige Umsetzung der Empfehlungen des LKA-Gutachtens wäre ein »wichtiger Beitrag zur Erhöhung des Sicherheitsgefühls unserer jüdischen Mitbürger«, begründet Fraktionsvorsitzende Sandra Weegels den AfD-Vorstoß.

SPD-Fraktionschef Nübel kritisiert den Antrag als »durchsichtiges Manöver, um von der Mitverantwortung der AfD für ein gesellschaftliches Klima abzulenken, in dem solche Taten wie in Halle möglich werden«. Die Gießener AfD-Fraktion könne die nächste Parlamentsrunde im November nutzen, um sich klar von den geschichtsrevisionistischen Äußerungen einiger Spitzenvertreter der Partei wie dem Bundestags-Fraktionschef Alexander Gauland (»Vogelschiss«) oder dem Thüringer Landeschef Björn Höcke (»Denkmal der Schande«, »Schuldkult«) zu distanzieren, erklärte Nübel.